

in der köstlichen Genossenschaft. Nach zwei Jahren vom Abte ausgesandt, um Rechte und Befugnisse des Klosters gegen ungerechte Angreifer zu verteidigen, fiel er als Opfer des Gehorams und der Gerechtigkeit durch den Dolch eines Mordelnders am 2. Mai 1126 und wurde von Gott durch Wunder verherrlicht (Chron. et Annal. Engelb.; vgl. Bucelin, Germ. sacr.). Er wird als Seliger verehrt und sein Gedächtnistag feierlich begangen. [Vogel O. S. B.]

Konrad (Conrard), Graf von Urach, Cistercienser und Cardinal, wurde um 1180 als Sohn des Grafen Eginno des Bärtigen von Urach und Agnes, einer Tochter des Herzogs Berthold IV. von Zähringen (weßhalb die französischen Quellen ihn fast durchweg selbst einen Sohn des Herzogs von Zähringen nennen), geboren. Er kam als Raube unter die Leitung seines mütterlichen Oheims, des Bischofs Rabulf von Lüttich, wurde sehr jung Domherr zu St. Lambert, vielleicht sogar auch Erchant, und scheint in jeder Hinsicht eine vorzügliche Erziehung genossen zu haben (Albric. v. Chron., M. G. XXIII, 851). Als 1198 nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. die Partei des Kölner Erzbischofs Adolf den Herzog Berthold V. von Zähringen zum Könige wählen wollte, fand sie zwar bei diesem selbst ziemlich willigen Gehör; aber dem Rathe einiger Freunde gegenwärtig, erbat er sich Bedenkzeit und versprach baldige Antwort nach Köln. Zur Gewähr für sein gegebenes Wort und für die Auszahlung der versprochenen Summen ließ er seine Nefsen Konrad von Urach und dessen Bruder Berthold in Köln hängen. Jedoch der geldgierige Herzog verkaufte seine Ansprüche an die Krone dem Schwabenherzog Philipp um 11 000 Mark Silber und kümmerte sich nicht weiter um seine Nefsen. Diese mußten mit Mühe und großen Kosten aus der Haft kommen, wobei sie, heißt es, einen solchen Ueberfluß an diesem weltlichen Treiben bekamen, daß den Entschluß faßten, in den Cistercienserorden zu treten, und ihr Vorhaben sofort ausführten (Sanblas. Chron., M. G. XX, 329; Chron. p., ib. XXIII, 3). Berthold wurde dann späterhin einander Abt in Thennebach, Lützel und so; Konrad trat 1199 zu Willers in Brabant in den Orden. Noch war er Novize, als nach dem Tode des Bischofs Albert von Lüttich 1200 April der Wähler ihn auf jenen bischöflichen Thron setzen wollte (Albric. l. c. 878). Doch weigerte sich die Mehrheit dagegen; Konrad machte sich bald Prior und 1209 bereits Abt zu St. Blasien. Dieses sein Mutterkloster liebte er sehr, und demselben später reiche Geschenke und sprach vor seinem Tode aus, daß er lieber stels zu St. Blasien, lebend unter der Ordenszucht, in der Küche des Klosters abgeplüß hätte (Chron. Villar. mon., M. G. XXV, 198). Aber seine Eigenschaften, seine Tugenden, seine Gewandtheit waren bereits so bekannt, daß er 1215 zum Abte von Clairvaux, 100 Jahre nach dessen Gründung durch

den hl. Bernard, erwählt und 1217 sogar durch das Ordenscapitel zum Generalabt in Cîteaux bestimmt wurde. In jeder Stellung zeichnete er sich durch seine Thätigkeit aus. Als er daher 1219 nach Rom reisen mußte, erhob ihn um Epiphanie Papst Honorius III. zum Cardinal und weihte ihn zum Bischof von Porto und S. Rufina. Nun mußte Konrad wichtige kirchliche Geschäfte übernehmen; zunächst ein Erbe seines Ordens, die Beseitigung der Albigenser-Häresie (s. d. Art. Albigenser I, 437 f.). Es war eine äußerst mühevolle und undankbare Arbeit, worüber die Quellschriften und die Briefe des Papstes Honorius manche Aufschlüsse geben (vgl. Brial-Delisle, Rer. Gall. et Franc. Script., bes. XVII—XIX var. l.). Doch hatte Konrad als Legat in Südfrankreich das Vertrauen der kirchlich Gesinnten so rasch gewonnen, daß er bereits 1220 von zwei berechtigten Capiteln einstimmig zum Erzbischof von Besançon gewählt wurde, was jedoch der Papst nicht genehm hielt (Albric. l. c. 910). Konrad wollte gegen die Albigenser einen Ritterorden wie die Templer errichten und setzte Alles in Bewegung, der Häresie zu steuern; aber bald durchkreuzte der König Philipp August seine Pläne, indem er die erbetene Steuer nicht gewährte, bald war es der mangelmüthige Graf Amalrich von Montfort, bald der noch mehr doppelzüngige Graf Raimund von Toulouse, die Konrads Thätigkeit hemmten. Als die Redlichkeit der Häretiker so zunahm, daß sie sich ein geistliches Oberhaupt, eine Art Papst aufstellten, berief Konrad eine größere Synode der französischen Prälaten auf den 6. Juli 1223 nach Sens; dieselbe wurde aber auf des Königs Wunsch, der seine Theilnahme zusagte, nach Paris verlegt und sollte die nöthigen Maßnahmen gegen den Uebermuth der Häretiker berathen. Doch da der König unermuthet (14. Juli) starb, veranstaltete die ganze Synode, mit dem Cardinale an der Spitze, eine herrliche Leichenseier, scheint jedoch sonst nichts mehr erreicht zu haben (Hefele, Conc.-Gesch. V, § 651). Mißmuthig verließ Konrad bald seine Legation und kehrte nach Rom zurück. Aber nach kurzer Ruhe (1224) sandte ihn Honorius als Legaten nach Deutschland, vorzüglich um den von Friedrich II. gelobten Kreuzzug vorzubereiten und zu ordnen. Bevor er dieser Hauptaufgabe obliegen konnte, mußte er noch mit König Rudolph VIII. von Frankreich unterhandeln, um ihn zum Frieden mit England zu bewegen und für den Kampf gegen die Albigenser zu gewinnen. Auf dieser Reise kam er wieder nach Lüttich und weihte das neu hergestellte, mit Cisterciensernonnen besetzte Kloster Baulx-Benoist (vallis benedicta), ehemaliges Augustinerkloster, ein (Brial-Delisle XVII, 307. XVIII, 793 u. a.; Chron. Urspr., M. G. XXIII, 379). Für die Kreuzpredigt bediente er sich mehrerer sehr einflußreichen Gehilfen, z. B. des Magisters Oliber von Köln (vgl. Emon. Chron., M. G. XXIII, 499), des Abtes Konrad von Bebenhausen, des Mönches Gottfried u. s. f.